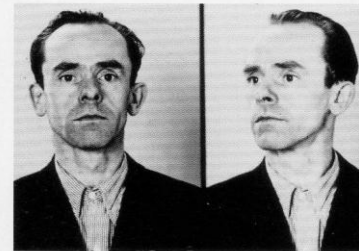


Onkel Bräsig-Str. 111
Hier wohnte von 1940 bis 1943 Hans-Georg Vötter mit seiner Familie.



Aus dem Haus ist gedämpftes Geklapper einer Schreibmaschine zu hören. In der Wohnung des Kommunisten Hans-Georg Vötter entsteht im November 1941 das Flugblatt *Der Ausweg*. Es verurteilt den Krieg gegen die Sowjetunion und wird an Frontsoldaten verschickt – eine der letzten Aktionen der Widerstandsgruppe. Kurz darauf



Hans-Georg Vötter (Gestapo-Aufnahme), 1942;
Foto: Bundesarchiv / SAPMO

gehen Vötter und seine Frau Charlotte der Gestapo ins Netz. Am 5. Februar 1943 wird Hans-Georg Vötter mit weiteren Genossen wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode, seine Frau zu sieben Jahre Gefängnis verurteilt.

Der ab 1939 gültige Straftatbestand der „Wehrkraftzersetzung“ stellt die Aufforderung zur Verletzung der Dienstpflicht von Wehrmichtsangehörigen unter Todesstrafe. Im Verlauf des Krieges wird die Strafbarkeit ab 1943 ausgeweitet. „Feindbegünstigung“ und „Defätismus“ sind nun oft als Tatenheit angegeben. Damit können auch kritische Äußerungen zum Kriegsverlauf mit dem Tod bestraft werden.

Während Hans-Georg und Charlotte Vötter inhaftiert sind, bittet ihre 16-jährige Tochter, die in eine Pflegefamilie eingewiesen worden ist, in einem Brief an Adolf Hitler um Gnade für ihren Vater. Es ist vergebens – er wird am 11. Mai 1943 in Plötzensee hingerichtet.

Aus: 50 Türen in die NS-Zeit, hrsg. von U. Gößwald/B. Hoffmann, Berlin 2013